

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nr. 91.

Samstag, den 9. November

1850.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen. (Die Orts-Rekrutirungsliste betreffend.)

Das jährliche Rekrutirungs-Geschäft des Jahrs 1851 hat am ersten December in jeder Gemeinde mit Entwerfung der Rekrutirungsliste zu beginnen, und es werden die Gemeinde-Behörden demnächst die erforderlichen Formulare von hier aus zugestellt werden.

Nach Maasgabe des §. 9 ff. der Instruktion zu Vollziehung des Gesetzes über die Verpflichtung zum Kriegsdienste vom 22. Mai 1843. erhalten nun die Orts-Vorsteher den Auftrag, unter Mitwirkung der Orts-Geistlichen die Ortslisten auf die in §. 9 bis 25 der Instruktion vorgeschriebenen Weise zu entwerfen, dieselben in den ersten 8 Tagen des Monats December dem Gemeinderath zur Prüfung Berichtigung und Anerkennung vorzulegen, und ein Namens-Verzeichniß der Militairpflichtigen, öffentlich anzuschlagen, sodann aber bis zum 2ten Januar 1851. mit der in den §. §. 25 u. 26. vorgeschriebenen Beurkundung diese Orts-Rekrutirungslisten dem Oberamt zuverlässig zu übergeben.

Bis zum 2. December ist von dem Ortsvorsteher anzuzeigen, daß mit Abfassung der Rekrutirungslisten der Anfang gemacht worden sey.

Den 5. November 1850.

K. Oberamt.

H ä b e r l e n.

Ludwigsburg. (Nachfrage.)

In einem hiesigen Garten wurde gestern der Leichnam eines unbekanntes Mannes, welcher sich erkannte, gefunden. Unter Beziehung auf nachstehende Beschreibung werden die Polizey-Behörden ersucht, zu Ermittlung der Person des Entseelten die erforderlichen Nachforschungen anstellen zu lassen. Dem Vernehmen nach soll derselbe übrigens ein Tagelöhner, aus hiesiger Gegend gewesen seyn. Den 22. Oktbr. 1850. R. Oberamt. Lang.

Gestalt. Größe 6' 1", Alter unges. 50 Jahre, Kopshaare braun, aber sparsam, so daß oben eine Glage vorhanden ist, Backenbart braun. Kleidung. Blautüchernes Wamms und eben solche Hosen, grüne Tuchweste mit gelben Glasknöpfen, reustenes Hemd ohne Namen, zerlumpte mit Draht zusammengebundene leberne Stiefel, grüne Tuchkappe.

Waiblingen. (Fuhr-Afford.)

Am nächsten Montag früh $\frac{1}{2}$ 8 Uhr wird die an den Vicinal-Strassen ausgeschlagene Graben-Erde zur Abfuhr veraccordirt.

Den 8. Nov. 1850.

Stadtschultheissenamt.

Waiblingen.

Montag den 11. d. Morgens 9 Uhr hält **Gustav Werner** in der neuen Kirche einen Vortrag.

Waiblingen. Der Unterzeichnete hält fortwährend gute

Lampendochte

in verschiedenen Sorten und empfiehlt solche zur gefälligen Abnahme.

Fr. Bloß, Flaschnermeister.

Waiblingen. Ein junger Mensch, von rechtschaffenen Eltern, findet unter annehmbaren Bedingungen eine gute Lehrstelle bei

Fr. Bloß, Flaschnermeister.

Waißlingen. Sogleich oder auf Lichtmeß ist bei Unterzeichnetem, im zweiten Stock, eine heizbare Wohnung, mit zwei Nebenzimmer, gemeinschaftliche Küche und Boden, zu vermietthen.

Gottlieb Finninger.

Waißlingen.

(M e h l - E m p f e h l u n g.)

Auf meiner ganz vorzüglich eingerichteten Schwingmühle verfertige ich alle Sorten Mehl und Gries und biete solche sowohl pfundweise als auch größere Quantitäten dem verehrlichen Publikum an, indem ich bei guter Bedienung, gegen baare Zahlung, die billigsten Preise zusichere.

Christian Jauß,
Müller.

Waißlingen. Einen sog. deutschen Ofen hat zu verkaufen. Wer? sagt die Redaktion.

Waißlingen. Unterzeichnete ist gesonnen ihr Haus und Scheuer-Anteil zu verkaufen. Die Liebhaber können es jeden Tag einsehen.
Wittwe Wagner.

Waißlingen. Der Unterzeichnete ist Willens seinen Haus-Anteil zu verkaufen.
Jahs. Daiber, d. Aeltere

Waißlingen. Einen Rest wollen Strickgarn in verschiedenen Qualitäten verkauft äußerst billig

Kaufmann Payer.

Waißlingen. (StumpfenVerkauf.)

Am nächsten Montag Nachmittags 2 Uhr werden im hintern Stadtwald ungefähr 20 Klasten eichene und buchene Stumpfen gegen gleich baare Bezahlung verkauft. Man versammelt sich am Waldgarten.

Den 2. Nov. 1850.

Stadtschultheißenamt.

Unterhaltungen im Familien-Kreise.

B a y a r d,

der Ritter ohne Furcht und Tadel

(Fortsetzung.)

Wie glücklich konnte sich die Familie preisen, daß Gott den Bayard in ihr Haus geführt, da blieb alles in Frieden und Ehren, während die andern Häuser der Stadt fast ohne Ausnahme

nicht nur ausgeplündert, sondern auch zu Schandthaten schändlicher Ausschweifung und blutigen Mordes gemacht wurden. Gleich am andern Tage wurde Bayard vom französischen Feldherrn, dem Herzoge von Nemours, besucht, der ihm 800 Thlr. als kleinen Antheil an der gemachten Beute übergab. Unser Ritter bedankte sich, schenkte das Geld aber nach dem Weggange des Feldherrn den beiden Schützen, die das Haus behüteten und aus Liebe zu ihm sich des Plünderns enthielten. Mit Gottes Hilfe, unter der sorgsamsten Pflege seiner Hauswirthe genas Bayard von seiner schweren Wunde. Als er sich zur Abreise anschickte, war es ihnen traurig im Herzen, wie wenn der beste Freund scheidet. Am Morgen des Abschiedstages trat die Hausfrau heran, und dankte im Namen Aller für den treulich geleisteten Schutz. Mit ihrem ganzen Vermögen als Erkenntlichkeit dafür konnte sie nicht ankommen, das hatte der Gast gleich anfangs auf's Bestimmteste zurückgewiesen; da überreichte sie ihm ein Kästchen mit Gold, und bat ihn in den rührendsten Worten, daß er doch dieß wenigstens annehmen möchte. Der Ritter sah es lächelnd an und fragte: wie viel denn drinn sei? Sie: „Gnädiger Herr, nur 2500 Dukaten, Ihr habt unendlich mehr verdient!“ Er: „Edle Frau! die Pflege, die ich in Eurem Hause genossen, ist weit höher anzuschlagen als mein Verdienst um Euch, und macht mich zu Eurem ewigen Schuldner.“ Es half aber doch nichts, nach langem Sträuben mußte er das Kästchen annehmen. Er bat hierauf um Erlaubniß, von den Töchtern Abschied nehmen zu dürfen. Sie kamen herbei. Er bedankte sich bei ihnen, wie bei der Mutter, für Ihre Theilnahme und Hilfe während seiner Krankheit; und dann bat er sich noch die Gunst aus, jeder von ihnen 1000 Dukaten zu ihrer Aussteuer beitragen zu dürfen. Er half auch nichts, sie konnten seinem herzlichem Andrängen auch nicht widerstehen. Die übrigen 500 Dukaten legte er in ihre Hände zur Vertheilung unter besonders Hilfsbedürftige der Stadt nieder. Eben trat ein französischer Ritter herein, ihn abzuholen. Als dieser die Ursache der tiefen Mährung der Familie erkundet hatte, sprach er trocken: „Ja, ja, das ist so seine Art!“

Der Genesene that die vorigen Thaten und sein Ruhm stieg weit über seine äußerliche Stellung hinaus; denn er war immer noch nichts weiter als Hauptmann einer Reiter-schaar. Erst der folgende König (Ludwig XII.) gab ihm den Generallieutenants-Titel, doch ohne Gehalt. Aber dieser Mangel an zeitlichem Lohne kümmerte unseren Helden im Geringssten nicht; er hätte seinem Fürsten und Vaterlande nicht eifriger und hingebender dienen können, und wenn er den größten Stern auf der Brust getragen und jede Woche eine Goldrolle Gold in die Tasche gesteckt hätte.

Anno 1513. wurden die Franzosen von den Engländern und Deutschen in ihrem Lande heimgesucht. Da kam Furcht und Schrecken über sie, und sie flohen. Bayard wohl nicht; er wies überall dem Feinde die unerschrockene Stirne; allein er konnte seine fliehenden Landsleute nicht aufhalten, und mit seiner Compagnie, die noch am besten Stand hielt, keine Kriegsheere überwinden. Einmal war auch seine Compagnie „gefehrt“ und er allein von den Franzosen auf dem Schlachtfelde; bei einer Umficht hatte er keine andere Aussicht, als gefangen zu werden. Aber was wird sein König sagen, der ihn in gegenwärtiger Noth am wenigsten entbehren kann? Da ersieht er sich einen englischen Offizier, sprengt auf ihn los, setzt ihm den Degen auf die Brust und ruft: „ergebt Euch, oder ich durchbohre Euch!“ Der Engländer will noch länger leben und giebt ihm seinen Degen. Sogleich überreicht er demselben den seinigen und spricht: „Ich bin Euer Gefangener, wie Ihr der Meinige.“ Es versteht sich, daß man es angemessen fand, beide Offiziere sich gleich gegen einander auszuwechseln zu lassen, und so war Bayard auf der Stelle wieder frei, und ritt, nachdem er die Deutschen und Briten sehr höflich begrüßt, ruhig und wohlgemuth seinen nützlichen Landsleuten nach. Als Franz I. Frankreichs Thron bestieg, noch in demselben Jahre, 1515, zog er mit einem stolzen Heere nach Italien, um das schöne Mailand, das früher erobert, darauf verloren war, wieder zu gewinnen. Bayard durfte nicht fehlen; der König schätzte seinen Arm und seinen Rath sehr hoch. Dieser König ließ ihm nun auch Generalsgehalt zahlen, und zeichnete ihn bei jeder Gelegenheit aus.

In der furchterlichen Schlacht bei Marignano glänzte keiner mehr als Bayard, wiewohl seine Rüstung schon am erste Abende ganz hämmerlich zugerichtet war. Zuletzt verlor sein Pferd durch einen feindlichen Hieb die eiserne Kopfbedeckung sammt dem Gebiß, so daß er es nicht mehr lenken konnte, und rannte, scheu geworden, mit ihm mitten unter die feindlichen Haufen hinein. Es stand vor einem mit Weinlaub überwachsenen Baum, einige Schritte von den Schweizern, still; sie erkannten aber den Feind nicht, denn die Finsterniß war bereits eingebrochen. Da stieg Bayard ganz sachte ab, legte seine zerlöcherete Rüstung den Schweizern zum Geschenk an den Baum hin, und schlich um so leichter fort nach der Seite hin, wo er die Franzosen vermutete. Wenn er ein Geräusch vernahm, warf er sich zur Erde und kroch weiter. Er arbeitete sich mehrere Stunden lang durch Gebüsch, Gräben und Sümpfe hindurch, daß er ganz erschöpft war, als er endlich zu seiner unbeschreiblichen Freude die französischen Posten rufen hörte. Er schlief so sanft und süß, und beim Morgengrauen des andern Tages sah er

im frischem Stahl und in seiner ganzen Kräfte wieder zu Pferde. Denn an diesem zweiten Tage galt's noch eine schwere blutige Arbeit, aber Bayard an des Königs Seite entschied den Kampf zum Siege.

(Fortsetzung folgt.)

Stuttgart, 6. Nov. Die gegenwärtige Landesversammlung ist aufgelöst und ihre Wirksamkeit hört von diesem Augenblicke an in jeder Beziehung auf; es tritt der am 10. August v. J. nach der Verfassung vom J. 1819 gewählte Ausschuss wieder in Thätigkeit; hinsichtlich der Wiederaufnahme der Revision der Verfassung werden, sobald es die Umstände es irgend erlauben, weitere Verfügungen ergehen; im Uebrigen wird nach §. 89. der Verfassungsurkunde das zum Wohl des Landes Erforderliche vorgekehrt werden.

Stuttgart, 8. Nov. Seit heute in aller Frühe ist das Ständehaus militärisch besetzt. Vor jeder Thüre der verschiedenen Gebäude steht eine Wache.

Berlin. „Die Deutsche Reform“ berichtet heute folgende wichtige Nachricht: Das Ministerium hat in seiner heutigen Berathung unter dem Vorsitze des Königs die Mobilmachung der gesammten Heeres, mit Einschluß der Landwehr, beschlossen.

Schleswig-Holstein. Hamburg d. 6. Nov. Der bayer. Oberst v. d. Lann hat sich auf Urlaub nach Hause begeben. Algorist ist entlassen worden. Beide sind hier durchgereist. Dem Vernehmen nach marschirt die k. preussische Infanterie nächsten Freitag d. 8. Nov. von hier ab. Eine Executionsarmee von 25000 Mann kais. östereicher Truppen mit 60 Geschützen soll angeblich durch Sachsen nach Holstein marschiren. Die Statthalterschaft werde, sagt man, nur der Gewalt nachgeben.

Augsburg den 7. Nov. Die Truppenzüge der Oestreicher dauern seit verfloßenem Sonntag täglich fort, und enden erst, so viel wir vernehmen, am 11. d.; aber auch auf der Landstraße bewegt sich namentlich die Kavallerie gegen Norden.

„Die Königliche Ansprache an das Volk“ werden wir in nächster No. bringen.
Die Redact.

Waiblingen. Von heute an schenke ich guten **Korberwein** aus pr. Bouteille zu 5 kr.: zugleich bemerke ich, daß auch jeden Tag gute **Langenwedden**, und jeden Sonntag gute **LangenBrezeln** zu haben sind. Schäfer, Bäckermeister.

Waiblingen. Ein hällisches Schwein, fog. Läufer, hat zu verkaufen
Spach, Hutmacher.

Bei allen Verkäufen wo nichts anders bestimmt ist, gelten die Bedingungen, daß $\frac{1}{3}$ baar und das Weitere in 2 verzinlichen Jahrszielen zu bezahlen ist, und bei jedem Aufstreich vom Käufer ein tüchtiger Bürge mitzubringen ist. Wo sonst keine Person genannt ist, kann mit dem Verkäufer selbst der Kauf abgeschlossen werden.

Verkäufer	Beschreibung des Guts.	Preis.	Tag des Aufstreichs.
Johs. Neg, f. d. Gemeinderath Röhn.	$\frac{1}{2}$ an $3\frac{1}{2}$ Brtl. in Sasträger.		18. Nov.
Christ. Stadelmann, f. d. Gemeinderath Schneider.	$\frac{1}{2}$ Behausung in d. Weing. Vorstadt.		2. Dez.
Gottlob Lüppl, ledig, f. d. Gemeinder. Hef.	Den Aten Theil an einer Behausung in der Gerbervorstadt.		2. Dez.
Jacob Fried. Kauscher f. d. Notar Weysser	2 Brtl. linker Hand am Schmiedemer Weg am äussern Brücke neben Matheus Herzog Beck. Aker Zelg Fellbach	184 fl.	
	2 Brtl. linker Hand am Fellb. Weg.	165 fl.	
	$\frac{1}{2}$ an 3 B. $\frac{1}{2}$ A. im mittlen Grund neben Christian Westhäuser	102 fl.	
Gottfried Klingler, Ludwig S., f. d. Gemeinderath Hef.	1 B. 9 A. Aker am Dessinger Seele. Schmidemer Markung:		18. Nov.
d. Gemeind. Kaufmann d. Aelt.	$\frac{1}{2}$ an 2 B. $\frac{1}{2}$ A. im Galgenberg.		18. Nov.
Georg Fried. Buhel, f. d. Gemeinderath Braun.	$\frac{1}{3}$ an $2\frac{1}{2}$ B. $\frac{1}{2}$ A. Baumgut im obern Rosberg.		
Georg David Bögele Wittwe, f. d. Gemeinderath Pfander.	ca. 1 B. Aker in der Uhlklinge.		18. Nov.
Friedrich Klein Wittwe für diese Gemeinderath Hef.	$\frac{1}{4}$ an einer Behausung an der Grabenstraße.	302 fl.	4. Nov.
Christ. Rommels Schneiders Kinder, Pfleger Schumacher Obermeister Blumhard.	den Aten Theil an 1 B. $1\frac{1}{2}$ A. Baumaker ob der Wasserstube.	95 fl.	4. Nov. baar Geld.
Johann Org. Widmann f. ihn Gemr. Schneider.	$\frac{2}{3}$ an 1 M. $\frac{1}{2}$ A. Aker im Eisenthal.		25. Nov.
Friederike Lipp, ledig, f. diese Gemeinderath Hef.	Eine halbe Behausung in der Habergasse.		2. Dez.
Johannes Claf Wittw. f. d. Gemeinderath Schneider.	$2\frac{1}{2}$ B. Aker auf der Röthe.		9. Dec.
Johannes Veiswanger f. d. Gemeinderath Schneider.	1 B. Baumgut beim Siechenhaus. 1 B. Aker am Remser Weeg im kleinen Feld.		9. Dec.
Joh. Fr. Heinrich, f. d. Gemeinderath Schneider.	$\frac{1}{9}$ an $2\frac{1}{2}$ B. $\frac{1}{2}$ A. Aker auf der Korber Höhe.		9. Dec.
Johannes Kramer, f. d. Gemeinderath Schneider.	Eine halbe Behausung in der Weinsteiner Vorstadt.		9. Dec.